

## Filmbildung in der Migrationsgesellschaft – Thesen zur Podiumsrunde am 08.12.2016

Aktuell gibt es eine Reihe von Initiativen zur Filmbildung mit Menschen aus Flucht- und Migrationskontexten. Sie reichen von Formen der rezeptiven Filmarbeit (Auseinandersetzung über vorhandene Filme) über die Förderung von filmischen Eigenproduktionen bis hin zur Organisation von Filmfestivals. Einen Überblick bieten vor allem folgende Plattformen:

- Das Deutsche Kinder- und Jugendfilmzentrum (KJF) startete eine neue Website zum Thema [Flucht und Migration](#) mit zahlreichen Filmempfehlungen und einer Übersicht zu Projekten, Links zu didaktischen Materialien und diversen Hintergrundinformationen. KJF und jfc Medienzentrum gaben gemeinsam ein Schwerpunktheft von [medienconcret](#) zum Thema Medien und Migration heraus (Heft 1/2016).
- Die Bundeszentrale für politische Bildung und Vision Kino veröffentlichten ein [Themendossier](#) zur *Filmarbeit mit geflüchteten und einheimischen Kindern und Jugendlichen*. Das Themendossier enthält Beispiele zur pädagogischen Filmarbeit und möchte die interkulturelle Verständigung und die Inklusion von geflüchteten Kindern und Jugendlichen in Deutschland unterstützen.

In dem erwähnten Themendossier skizziert Friedrike Wenzel verschiedene Einsatzmöglichkeiten von Film: „Filme als spielerisch-kreatives Mittel zum Spracherwerb (*Trickmisch*), Filme als Zugang zur hiesigen Kultur (*Cinemanya*), Filme als Anlass zu Begegnung und kulturellem Austausch – durchs Schauen (*Blickwechsel Jetzt*) oder durchs Selbermachen (*Mix It!*) – und sogar das Kuratieren von Filmen als Möglichkeit für kulturelles Empowerment und umgekehrten Kulturaustausch (*Kino Asyl*)“ (S. 13). Diese Einsatzmöglichkeiten konkretisiert Wenzel in ihrem Beitrag anhand verschiedener Beispiele. Ihr Resümee: „Filmarbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen setzt niedrigschwellige Angebote voraus. Schwerpunkt ist die Vermittlung von Sprach- und kultureller Kompetenz, somit stehen filmästhetische Aspekte erst einmal hinten an. In allen Projekten wurde die Erfahrung gemacht, dass sowohl durch filmrezeptive wie auch -produktive Ansätze die Kinder und Jugendlichen erkannten, dass Gemeinsamkeiten mit Gleichaltrigen überwiegen. Von daher trägt Film nicht nur zur Integration bei, sondern ist ein möglicher Schlüssel zur inklusiven Gesellschaft“ (ebd., S. 15).

Die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) machte Ende 2015 eine bundesweite Erhebung bei ihren Mitgliedern zum Stand vorhandener und geplanter Aktivitäten in der Medienarbeit mit Menschen aus Fluchtkontexten. Als Ergebnis hielt die GMK fest:

„Integrationsprozesse, so die einhellige Meinung der Befragten, können durch Medien gestärkt werden und damit den Spracherwerb sowie die politische und kulturelle Bildung unterstützen. Themen der Alltags- und Konsumkultur sowie ethische und religiöse Aspekte können mit Hilfe von Smartphones, Apps und Laptops mit und durch die Betroffenen diskutiert und Geflüchtete in ihrer Selbständigkeit gefördert werden. Medienkompetenz muss gerade im Hinblick auf die Nutzung des Internets gestärkt werden, um Geflüchtete zu befähigen, die demokratischen Potenziale zu nutzen und (mit)gestalten zu können“ ([GMK-Pressmitteilung vom 12.01.2016](#)).

Für die **Podiumsrunde 2** auf dem Kongress *Vision Kino 2016* habe ich Thesen formuliert, die an diesen Einschätzungen anknüpfen und zugleich Erfahrungen aus früheren film- und medienpädagogischen Projekten integrieren, an denen ich beteiligt war.

1. **Grundsätzlich zur Filmbildung:** Filmbildung bezieht sich nicht nur auf Kinofilme, sondern auf audiovisuelle Medienangebote insgesamt. Filmbildung findet an verschiedenen Orten und in verschiedenen medialen und sozialen Kontexten statt. Filmbildung integriert in Zeiten globaler digitaler Kommunikation mobile Digitalmedien, geht aber nicht in „Digitalisierung“ auf (wies dies neuerdings bestimmte Stellungen aus dem politischen Raum nahelegen). Und: Filmbildung sollte bereits in der Kindheit beginnen!
2. **Filmbildung verknüpft filmbezogene mit subjektorientierten und gesellschaftlichen Dimensionen.** Menschen aus Migrations- und Fluchtkontexten verfügen über vielfältige Film- und Medienerfahrungen. Diese sind in Arbeitsformen der Filmbildung einzubeziehen. Filmleben und der Bezug zu Alltag, sozio-kulturellen Milieus und gesellschaftlichen Themen sind unabdingbar für eine Filmbildung, die die Menschen in ihrem Welterleben und ihrer Lebensbewältigung erreichen und dies mit Impulsen für filmbezogene Bildungs- und Lernprozesse verknüpfen möchte.

3. **Menschen aus Fluchtkontexten haben Erfahrungen mit mobilen Medien.** Sie benutzen Handys und andere Geräte, um z.B. die Flucht vorzubereiten, Kontakte zu ihrem Herkunftsort zu halten, Fluchterlebnisse zu dokumentieren. Projekte zur Filmbildung sollten Raum für die Integration dieser medialen Erfahrungen eröffnen (vgl. auch ein aktuelles Forschungsprojekt von [Daniel Trüby](#)). *Niedrigschwellige* Angebote und Zugänge sind wichtig, die vor allem auf anschauliche und praktische, handlungsorientierte Arbeitsformen setzen (vgl. hierzu die Überlegungen, die ich bereits auf dem Kongress [Vision Kino 2008](#) für die interkulturelle Filmbildung skizzierte sowie die Übersicht zur Literatur oben).
4. **Nicht alle Flüchtlinge möchten über ihre Migrations- und Fluchterfahrungen sprechen, diese dokumentieren und anderen zeigen.** Dies kann unterschiedliche Gründe haben. Eine subjektorientierte Filmbildung sollte darauf achten, stets Angebotsstrukturen zu entwickeln, die den *unterschiedlichen* Bedürfnissen entgegenkommen. Dies betrifft sowohl schulische als auch außerschulische Filmbildung.
5. **Filmbildung hat Potenziale für Sprachförderung, die bislang nicht hinreichend genutzt wurden.** Es gibt Praxisprojekte wie z.B. [Cinemanya](#), [Trickmisch](#), [Deutsch lernen mit Filmen](#), [Filme Fördern Sprache](#), die mehr bekannt zu machen und weiterzuentwickeln sind. „Film & Sprachförderung“ ist zugleich ein wichtiges Thema für die Hochschule; hier könnten eine interdisziplinäre, film- und medienpädagogische (Praxis-)Forschung und exemplarische Lehrprojekte einen wichtigen Beitrag leisten.
6. **Interkulturelle Filmbildung wendet sich nicht nur an Menschen aus Migrations- und Fluchtkontexten.** Zielgruppenspezifische Überlegungen sind wichtig (vgl. z.B. das Projekt [Kino für Flüchtlingskinder](#)). Gleichzeitig kommt es im Sinne einer *inkluisiven* Orientierung darauf an, *gemeinsame Projekte* mit Menschen aus unterschiedlichen soziokulturellen Milieus, Sprach- und Kommunikationswelten zu fördern. Die Förderung von Empathie, Respekt, Dialogfähigkeit sind und bleiben elementare Aufgaben interkultureller Bildung. Formen einer rezeptiven und aktiv-produktiven Filmbildung können hierzu einen wichtigen Beitrag leisten (vgl. z.B. das Videoprojekt [Flucht](#)).
7. **Filmbildung ist Teil politisch-kultureller Bildung.** Es gibt nicht wenige Menschen, die heute bei den Themen Flucht und Migration Ängste haben. Die Auseinandersetzung mit Filmen, die Lebenswirklichkeiten von Migranten/innen sowie Asylsuchenden in ihren Herkunftsländern zeigen (z. B. [Kino Asyl](#), [Kino Global](#)), können dazu beitragen, vorhandene Ängste abzubauen und über *Ursachen und Zusammenhänge* nachzudenken – auch im Hinblick auf soziale, wirtschaftliche und politische Macht- und Herrschaftsverhältnisse. Hier gibt es ein *Vermittlungs- und Zugangsproblem*: wie können wir geeignete Filme besser unter Menschen, die Vorbehalte und Ängste haben, bekannt machen? Und: wie kann Filmbildung auch einen Beitrag zur *Prävention* mit Blick auf sich verbreitende nationalistische, rassistische und rechtsextremistische Haltungen leisten? (vgl. z.B. das neue Projekt [mittendrin](#)) Schließlich: Das Leben in einer neuen Umgebung einzurichten verläuft nicht konfliktfrei. Filmbildung sollte dazu beitragen, vor Ort kommunikative *Begegnungsräume* zu schaffen, in der auch mit Unterstützung filmischer Artikulationsformen ein kritisch-konstruktiver Austausch über unterschiedliche Wahrnehmungen und Erfahrungen gefördert wird.
8. **Film- und Medienbildung braucht eine nachhaltige Förderung:** „Um den Prozess der Integration wirkungsvoll voranzubringen, sind sofort und in den kommenden Jahren umfangreiche Förderinitiativen notwendig, um die vorhandenen Strukturen so auszubauen und zu vernetzen, damit Geflüchtete effektiv unterstützt werden können“ (aus der GMK-Pressemitteilung vom 12.01.2016). Dieser Forderung möchte ich nachdrücklich zustimmen und zugleich unterstreichen, dass auch unabhängig von aktuellen Herausforderungen (in den Bereichen Migration, Flucht und Asyl) die *dauerhafte* Aufgabe einer interkulturellen und politischen-kulturellen Film- und Medienbildung besteht. Es gibt in Deutschland zwar einige „Vorzeige-Projekte“, Film-/Medienwerkstätten und Film-Wettbewerbe, aber die breitenwirksame, dauerhafte und nachhaltige Förderung von Film- und Medienbildung vor Ort bedarf erheblich größerer Ressourcen (vgl. hierzu die Forderungen und Vorschläge der Initiative [Keine Bildung ohne Medien!](#)). Gleichzeitig sollte Film- und Medienbildung verstärkt die *Kooperation* mit anderen Feldern der kulturellen und politischen Bildung suchen und eigene Potenziale in solche Kooperationen einbringen. In jenen Orten/Regionen, wo es Filmhochschulen gibt, sollten mehr Kontakte und Vernetzungen zwischen Studierenden und Dozenten/innen an Filmhochschulen und pädagogischen Studiengängen entwickelt werden. Filmbildung ist insbesondere in pädagogischen Studiengängen an Hochschulen besser zu verankern!